

ein, der dann von Streichorchester hymnisch verarbeitet wird. Am Ende des dreiteiligen Satzes kehrt die Stimmung des Beginns wieder. Der dritte Satz hat klare Rondoform. Motorisch tanzende Tonrepetitionen prägen das Rondothema. In den Zwischenspielen kehren Gedanken aus den ersten beiden Sätzen des Konzertes wieder. So taucht nach der furiosen Stratta, im Andanteschluß des Konzertes, jene dunkelnde Paukenmetrie wieder auf, mit dem das Konzert begann.

Josef Suk darf mit seinem Schaffen wie Jan Janáček und Vilém Slavík als Wegbereiter jener tschechischen Musikergeneration angesehen werden, die nach dem zweiten Weltkrieg in das Blickfeld der Öffentlichkeit trat. Aber nicht nur für die weitere Entwicklung der tschechischen Musik wurde seine Oeuvre außerordentlich bedeutungsvoll – es besitzt vor allem genügend künstlerische Eigenständigkeit und Überzeugungskraft, um selbständig bestehen zu können. Suks Stil wurde stark durch den Impressionismus und Richard Strauss beeinflusst, erhielt jedoch seine persönliche Note durch den komplexen-grübelischen Charakter des Komponisten, seine lyrisch-melodische Erfindungsgabe und seinen eigenartigen Formwille. Er schrieb u. a. bedeutende Orchesterwerke (darunter die Streichersonate Es-Dur, die sinfonische Dichtung „Praga“, die Sinfonien „Assael“, „Das Reifen“ und „Epilog“), Kammermusik, Klavierstücke, Chorwerke und Bühnenmusiken.

Einer alten Kantorenfamilie entstammend, 1874 in Křivákovice (Böhmen) geboren, zeigte Suk schon frühzeitig Äußerungen einer außerordentlichen musikalischen Begabung. Als Elfjähriger kam er bereits an das Prager Konservatorium, wo er die Aufmerksamkeit Dvořáks, seines späteren Lehrers, erregte. 1892 gründete er das weltberühmt gewordene „Böhmisches Quartett“, dem er bis 1933 angehörte, bei etwa 4000 Konzerten in der ganzen Welt mitwirkend. Suk war auch ein hervorragender Pädagoge. Einer seiner Schüler war Bohuslav Martinů. 1922 wurde er Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium – eine Stellung, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1935 innehatte. 1898 heiratete er Dvořáks Tochter Otýlka geheiratet. Als 1904/05 Schwiegervater und Frau verstarben, erschütterten ihn diese beiden Schicksalsschläge derart, daß eine Wende zum Reflexiven in seinem Schaffen eintrat.

Die Orchestersuite „Märchen“ op. 14 entstand an der wohl berühmtesten tschechischen Bühnenmusik, die in ihrer Poesie und subtilen Klangschönheit von der tschechischen Musikwissenschaft auf die Seite der Mendelssohnischen Musik zu Shakespeares „Sommernachts Traum“, der Griegschen zu Ibsens „Peer Gynt“ und neben Bizets „L'Arlesienne“ gestellt wird: des 25jährigen Suk Bühnenmusik zu dem dramatischen Mährchen „Radúz und Mahulena“ von Julius Zeyer, dessen altslawisches Milieu und Begehrtheit wie seine bezaubernde sprachliche Gestaltung den Komponisten augenblicklich gefangen nahm. Karel Šram berichtet darüber:

„Im Prolog verspricht das durch ein schönes Mädchen mit einer Geige personalisierte Märchen eine Sage aus den uralten Zeiten der Slowakei. Zwei mächtige Geschlechter, das Tatarer und das Magarier, leben da in Zwietracht. Der Tatarer König, zumeist Vater dieser Tochter, hatte sich einst vergeblich um Nyola beworben, die dann den König von Magara heiratete und nun Mutter des Thronerben Radúz war. Dieser verlor sich einst bei der Jagd und erlag auf Tatarer Gebiet den heiligen Hirsch. Er wurde gefangen genommen. Zwei der Tatarer Prinzessinnen lachten ihn aus, die dritte, Mahulena, hat mit ihm Mitleid. Radúz wird an einen Felsen geschmiedet. Die Königin Runa, die ahnt, daß ihre dritte Tochter Radúz liebt, schickt ihm durch diese ein angeblich schmerzstillendes Getränk. Mahulena stellt jedoch fest, daß es Gift ist. Sie befreit Radúz, beide gestehen einander ihre Liebe und wollen flüchten. Runa, die sie davon hindern will, wird von Radúz mit ihren eigenen Haaren an einen Baum gefesselt. Runa verflucht die Liebenden, Radúz solle Mahulena nicht mehr kennen, sobald ihn ein anderes Weib küßt. Radúz und Mahulena gelangen nach Magara gerade in den Augenblick, da das Volk den Tod des Königs betrauert. Königin Nyola küßt ihren Sohn zum Willkommen, der Zauber erfüllt sich: Radúz erkennt Mahulena nicht mehr. Mahulena verwandelt sich in eine Pappel, um wenigstens auf diese Weise Radúz nahe sein zu können. Die Pappel zieht den geistig abwesenden Radúz derart an, daß Nyola den Baum küssen will. Da stößt aus ihm Blut hervor, das Radúz das Gedächtnis und damit Mahulena wieder zurückgibt und so beiden das Glück bringt.“

Suks Bühnenmusik besteht aus Vorspielen, Nachspielen, Zwischenspielen, Chören, Liedern und Melodramen. Sie wollte nur eine beschei-

dere Begleitin der Handlung und der Worte sein, erstaunlicherweise wurde sie jedoch ein Werk von stilistischer Reife und Ausgeprägtheit der künstlerischen Persönlichkeit des Komponisten. Ganz deutlich sind hier schon die Besonderheiten des späten Suk vorgezeichnet.

„Radúz und Mahulena“ hatte 1898 im Prager Nationaltheater Premiere. Die Regie führte Jakob Seifert, der Dingent war Adolf Cech, Mahulena und das Märchen spielte Hana Kvapilová. Suk sah erst die dritte Aufführung. Dafür nahm er noch im selben Jahre die gute Fee dieses glücklichen Werkes, Dvořáks Tochter Otýlka, am Tage der silbernen Hochzeit ihrer Eltern zur Frau. Er hatte sie seit ihrer

Kindheit treu geliebt. Ihrem Ehelück waren jedoch bloße sieben Jahre beschieden. Nach einiger Zeit kehrte Suk zu „Radúz und Mahulena“ zurück. Um dem Werk auch ein Leben im Konzertsaal zu sichern, verfaßte er daraus eine Suite, die er mit dem schlichten Titel „Märchen“ bezeichnete. Er verwendete hier ausschließlich Teile der Bühnenmusik, ohne indessen die Handlungsreihenfolge und manchmal auch nicht einmal ihre ursprüngliche Tonart einzuhalten. Er schuf daraus vier formal ausgewogene, in der Stimmung gegensätzliche Sätze unter der neuen Opuszahl 16 (die Bühnenmusik zu „Radúz“ ist op. 13). Im Jahre 1900 war die Suite fertig und wurde ein Jahr später zum erstenmal aufgeführt.

#### VORANKÜNDIGUNGEN

Freitag, den 25. April 1986, 20.00 Uhr (Akkord A 3, ACHTUNG) Vorverlegung von 27. April 1986

Sonntag, den 26. April 1986, 20.00 Uhr (Akkord A 1) Festival des Kulturpalastes Dresden/ Erläuterungsvorträge jeweils 19.00 Uhr/ Dipl.-Phil. Sabine Grass

#### I. PHILHARMONISCHES KONZERT

Direktor: Johannes Wierke, Leipzig  
Solisten: Philip Frenke, Großbrassens, Bläser  
Christian Fante, Leipzig, Violon  
Reynold Wollfuß, Großbrassens, Violoncello

Wicke von Ludwig von Beethoven

Sonntag, den 15. Mai 1986, 20.00 Uhr (Orchester) Montag, den 17. Mai 1986, 20.00 Uhr (AK/0) Festival des Kulturpalastes Dresden

#### II. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Direktor: Volker Korte, Dresden  
Solisten: Itzuko Terada, Japan, Klavier

Wicke von Weber, Chopin und Brahms

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Hürtig  
Das Text zu Gustav Schick H. Schopenhauer für das von  
Iris herausgegebene Konzertbuch: E. Leipzig 1973

Spitzen 1985/86  
Dresdner GÖZ, RT Hebelstra 11/25-14 2,80 DM 88/24/86  
GVP - 25 M



B. PHILHARMONISCHES KONZERT 1985/86